

Salmer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Spalte
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 17. Februar 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der erste Tag der Beratung über die neue Zollvorlage ist vorüber, aber die politischen Wetterpropheten, die für diesen Zeitpunkt stürmisch Wetter im Reichstag ankündigten, haben sich gründlich getäuscht. Nichts griff die Vorlage zwar in der schärfsten Weise in einer zweistündigen Rede an, in der er, wie es bei einer früheren Gelegenheit von Seiten Richters bereits geschehen, dieselbe als den Bankrott der neuen Wirtschaftspolitik ankündigte; aber mit dem Sturm, den er säete, erntete er nur einen ruhigen Wind, denn vom Regierungstisch wurde ihm in der maßvollen, sachlichsten Weise geantwortet, namentlich auch seitens des Fürsten Bismarck. Er sagte: Ich komme zu der Frage der Kornzölle. Wollen Sie sich erinnern, welche Prophezeiungen zum Teil von denselben Rednern vor 6 Jahren ausgesprochen worden sind. Es wurde gesagt, der Preis werde eine Höhe erreichen, daß der Erwerb und das Brot beschränkt würde. Alle diese Prophezeiungen sind falsch gewesen. Die damalige Zollgesetzgebung hat überall wohlthätig gewirkt, nur in einer Richtung hat sich das nicht erfüllt, was man damals erwartete, was ich aber nicht erwartete. Der Preis der landwirtschaftlichen Produkte hat sich nicht erhöht, er ist im Gegenteil wohlfeiler geworden als seit langer Zeit und nach dem jetzigen Geldwert wohlfeiler als jemals in diesem Jahrhundert. Ob eine Steigerung des Preises eintreten würde, wenn nunmehr der Zoll erhöht wird, will ich nicht mit Sicherheit voraussagen — es ist kaum wahrscheinlich, aber es kann sein — wenn es eintritt, gut, so wird die Preis-erhöhung den Landwirten zu gute kommen, wenn es nicht eintritt, so wird der Finanzminister für das deutsche Reich gewiß die Zölle nicht verschmähen, die das Ausland zu zahlen hat. Also den Vorteil haben wir jedes Mal.

Hauptredner bei der fortgesetzten Verhandlung über die neue Zollvorlage im Reichstag war der Sozialdemokrat Bebel. Derselbe spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vorlage aus, weil sie dem kleinen Mann zur Last falle, gesteht aber gleichzeitig zu, daß auch durch die Freihandelspolitik eine dauernde Blüte des Volkswohles nicht zu erlangen sei. Für die Landwirtschaft sieht er die einzige Hilfe in der Ackerbaugenossenschaft. Fürst Bismarck, der auch wieder erschienen war, hielt eine 1/4 stündige Rede gegen den Vamberger. Nachdem noch v. Puttkamer für, Möller gegen die Vorlage gesprochen, wurde dieselbe an eine 21gliedrige Kommission verwiesen. Die Getreidezölle werden im Plenum beraten.

Die fortschrittliche „Volkszeitung“ bringt einen Artikel „Wider das Ehrengeschenk“, der mit folgenden Sätzen anhebt: „Es gab eine Zeit, wo ein einfacher Kranz aus frischen Delzweigen oder aus Eichenlaub für die schönste Auszeichnung des Bürgers galt, der sich um sein Vaterland verdient gemacht hatte. Man nannte diesen schlichten Schmuck die Bürgerkrone und Männer wie Perikles trugen ihn mit größerem Stolz, als wenn ein serviles Volk ihnen die Fürstenkrone auf die Stirn gedrückt hätte. Das sind nun ungefähr zweitausend Jahre her und inzwischen sind die Ansichten über Bürger-

tugend und Bürgerdank andere geworden.“ Nach einigen weiteren Ausführungen dieser Art, zwischen denen wir sogar der Behauptung begegnen: „In unserer Zeit hat eben alles seinen Preis: die Ehre wie die Dankbarkeit“, folgt als des Pudels Kern der Satz: „Weit bedenklicher aber (als die Dotationen der Seerührer) ist die Art der Dotation, die man gegenwärtig unter der Bezeichnung freiwilliger Ehren-Geschenke zu veranstalten beabsichtigt. Augenblicklich wird ganz Deutschland aufgewühlt, um aus „freiwilligen Spenden“ einen Fonds zu einem Ehrengeschenk für den Reichskanzler zusammenzubringen.“ Der konervative „Reichsbote“ erinnert darauf hin die etwas vergeßliche „Volkszeitung“ an die Ehrengabe für Schulze-Delitzsch, die nicht in einem Eichenlaubkranz, sondern in 42,000 Thalern bestand und empfiehlt, falls sie nützliche Geschichtsstudien treiben wolle, das Kapital von dem Umdant und der kleinlichen Geschäftigkeit, mit der große, um ihre Heimat verdiente Griechen von ihren strebsamen Gegnern oder einer sittlich verkommenen Generation verfolgt wurden. Was speziell den Perikles betrifft, so meint der „Reichsbote“, derselbe sei mit den Staatsgeldern speziell mit den Beiträgen der atheniensischen Bundesgenossen, in einer Weise umgesprungen, bei der heutzutage die Oberrechnungskammer ein ernstes Wort mitsprechen würde. Endlich und vor allem wäre daran zu erinnern, daß der Reichskanzler die Spende nicht für sich behält, sondern zu einem nationalen Zweck verwendet.

Die „Straßburger Post“ fragt die Elsaß-Lothringer, ob ihre Reichstagsabgeordneten der Pflicht, in Berlin für die elsass-lothringischen Interessen einzutreten, die in diesem Augenblicke bei der Beratung der Industrie- und Getreidezölle ganz besonders in Frage stehen, auch nachkommen? Sie glaubt, die Elsässer werden sich die Antwort selbst geben können, wenn sie wissen, daß gegenwärtig von den fünfzehn Abgeordneten Elsaß-Lothringens nur ein einziger in Berlin anwesend sei, Herr Charles Gräb, der auch bereits zur Förderung der elsass-lothringischen Interessen in die Debatte eingegriffen habe. Alle andern fehlten und dabei haben sie fast sämtlich ihren Wählern ausdrücklich versprochen, für die Kornzölle zu wirken. Die Abstimmung aber über diese Zölle können jeden Tag stattfinden. Also: „A Berlin, Messieurs!“

Tages-Neuigkeiten.

Heilbronn, 13. Febr. In der vergangenen Nacht kam im hiesigen Salzwerk ein Unglücksfall vor. Der Schachtarbeiter Thomas Senghas von Sontheim versuchte in die Fördertonne zu springen, während dieselbe schon in Bewegung war; er sprang fehl, stürzte in den Schacht und war auf der Stelle tot.

Großingersheim, 12. Febr. In der verflossenen Nacht gab es aus Anlaß des Abschieds einer nach Amerika auswandernden Familie, welche im Orte nur wenig beliebt war, Ruhestörungen, indem junge Bursche ihre Freude über die Auswanderung durch Schießen Ausdruck gaben. Ein hiesiger Bürger, welcher dem Unfug steuern wollte, wurde von den Burschen derart mit Pistolen und anderen Instrumenten traktiert, daß er lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Sieben Bursche wurden festgenommen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Königin Louise und ihre Schützlinge.

Historische Erzählung von Karl Prenzlau.
(Fortsetzung.)

Die Menge zerstreute sich. Auch Alma trat mit den Gefährtinnen den Heimweg an. Gänzlich von ihren Gedanken in Anspruch genommen, achtete sie nicht darauf, daß ein französischer Offizier ihr auf Tritt und Schritt folgte, einmal sogar mit den Worten, „Sacre mon dieu! Welch ein schönes Mädchen!“ an ihr vorüberstritt, dann wieder kehrt machte, sie im Begleichen scharf fixierte und endlich mit ihr zugleich in das Haus trat.

Jetzt erst gewahrte sie den Franzosen, und eine glühende Rötete stieg ihr bei dem frechen Lächeln desselben in's Gesicht. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte sie so kalt und stolz, als es ihr möglich war.

„Sachement!“ rief der Franzose, „was sein Sie für ein schönes Mädchen? Wohnen Sie in diese maison?“ Gleichzeitig trat er ihr in den Weg und verhinderte sie auf diese Weise, das Zimmer ihrer Mutter zu erreichen.

„Entfernen Sie sich,“ rief die Jungfrau in flammender Entrüstung, „oder ich rufe die Nachbarn zu Hülfe.“

„Ich gehen nicht eine Schritt von hier, Mademoiselle, bis Sie mir kesselt haben, daß Sie mir lieben!“ sagte der Franzose trozig. „Ich sein ein feuriger Anbeter, Mademoiselle. Ich verlege mein Quartier in diese maison und bleiben in dieses preußische Stadt, bis Sie geworden sind mein kleines Frau!“

Mit diesen Worten machte er einen Versuch, das Mädchen zu umfassen. Dieses stieß einen herzerreißenden Schrei aus. Die Angst verließ ihr Riesen- kraft. Sie schleuderte den unartigen Bewerber so heftig zurück, daß er taumelte. Ein rascher Sprung brachte sie an die Thür. Doch hatte sie kaum die Hand auf den Drücker gelegt, als der zudringliche Kriegermann von Neuem auf sie einströmte.

Er sollte jedoch seine ehrlosen Beleidigungen nicht ungestraft fortsetzen. Die Thür öffnete sich plötzlich, und Humbert, von Frau Reimer gefolgt, erschien auf der Schwelle.

Die Augen des jungen Mannes schleuderten Blitze, und deutlich verriet das glühende Rot, das auf seinen Wangen brannte, die innere Empörung. „Ist das die straffe Manneszucht, die edle Ritterlichkeit, deren sich die Soldaten des Kaisers Napoleon rühmen?“ rief er mit donnernder Stimme, „wenn das ist, so sind Kabylen, Tartaren und Hottentotten Chevaliere gegen Euch! Hinaus, Niederträchtiger! oder ich zeige Euch eine Klinge, deren Blitzen Euch die Augen in den Staub drücken wird, wenn es die Scham nicht vermag.“

„Was schwätzt das preußische Kanaille?“ rief der Franzose giftig.

Göppingen, 13. Febr. Am letzten Samstag, bezw. am Montag erschien in den hiesigen Lokalblättern eine Einladung zur Besprechung der Sammlung zu der Ehrengabe, welche dem Fürsten Bismarck an seinem 70. Geburtstage überreicht werden soll. Es war ausdrücklich bemerkt, daß Männer ohne Unterschied der Parteien von Stadt und Land eingeladen werden. An die Führer der Volkspartei war noch eine besondere schriftliche Einladung ergangen. Die Versammlung wurde aber nur von Mitgliedern der deutschen Partei besucht. Von Seiten des Ausschusses der Volkspartei wurde von dem Vorsitzenden ein Schreiben mitgeteilt, worin der genannte Ausschuss sagte, daß sie darüber einig seien, daß die großen Verdienste des Fürsten Bismarck um unser deutsches Vaterland sowohl, als um die Erhaltung des Friedens die Stiftung eines Ehrengeschenktes vollständig rechtfertigen. Wenn die Versammlung (d. h. der Ausschuss) trotzdem den Beschluß fass, sich nicht zu beteiligen, so geschehe dies, weil ihre Parteileitung einen Beschluß noch nicht gefaßt habe, und sie, aufrichtig gesagt, befürchten, daß entgegen der jetzt bestehenden Absicht, die ganze Frage später zu politischen Zwecken ausgebeutet werden könnte. Außerdem hätten sich Stimmen geltend gemacht, welche in der Bismarckstiftung eine Fortsetzung der Entwürfsadressen sehen wollten, und diese hätten weit über das Ziel hinausgeschossen. Das hiesige demokratische Parteiblatt hatte schon 8 Tage vorher einen längeren Artikel gegen eine solche Ehrengabe gebracht. Schon nach dem letzteren allein war vorauszu sehen, daß die ausgeschriebene Versammlung nur von Männern der deutschen Partei besucht werden würde. Diese schritten zur Konstituierung eines Komitees, welches die Sammlungen im hiesigen Bezirk betreiben wird. Mitglieder der Volkspartei, bei welchen man in den folgenden Tagen wegen Annahme einer Sammelstelle anfragte, haben sämtlich abgelehnt.

— Litterarisches. Alphab. Verzeichnis sämtl. in Württemberg und Hohenzollern gelegenen Ortschaften mit Angabe der Eisenbahnstationen von Christian Hochstetter, Vorst. d. Güterexped. Ludwigsburg. Stuttgart, W. Kohlhammer.

Der Versender von Gütern nach Orten, die an einer Eisenbahn nicht gelegen, oder nach Eisenbahnstationen, welche für den Güterverkehr nicht eingerichtet sind, hat nach § 50 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands auf dem Frachtbrief die Eisenbahnstation zu bezeichnen, von welcher ab der Adressat den Weitertransport zu besorgen hat. Dieser Verpflichtung für Sendungen nach Orten innerhalb Württembergs und Hohenzollerns nachzukommen, ermöglicht vorstehendes Verzeichnis dem Absender. Das selbe enthält in alphabetischer Reihenfolge sämtliche in Württemberg und Hohenzollern gelegenen Städte, Dörfer, Weiler, Schlösser, Höfe mit Angabe des Gemeindebezirks, des Oberamtsbezirks, des Postbezirks und der Eisenbahnstation. Die Eisenbahnstationen sind vom Verfasser teils nach Mitteilungen der Güterexpeditionsbeamten der betreffenden Eisenbahnstationen und nach der großen Generalstabskarte angegeben. Das praktische Verzeichnis kann Geschäftstreibenden aller Art als bequemes, viel Mühe und Zeit sparendes Nachschlagebuch bestens empfohlen werden, es wird gewiß überall willkommen sein. Die Anordnung ist eine durchaus übersichtliche, der Druck klar und deutlich; erwähnt mag noch werden, daß das Verzeichnis sehr dauerhaft gebunden ist (Leberrücken), was bei einem so häufig in Gebrauch kommenden Buche unerlässlich ist. Angehängt ist der allgemeine Eisenbahngütertarif nach Kilometern und für die Paket-Beförderung durch die Post ab Stuttgart ist für jeden Ort die Zone angegeben. Der Preis des gebundenen Exemplars beträgt 4 Mark.

Eingekendet.

Der Bericht über die Thätigkeit des Landwirtschaftlichen Vereins, erstattet von Hrn. Sekr. Horlacher und mitgeteilt in Nr. 17, 18, 19 und 20 Ihres geschätzten Blattes enthält auch eine Kritik der Getreidezölle.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese und auch die beabsichtigte Erhöhung der Kornzölle wohl in das Ressort der Beratungen in landw. Vereinen gehört, doch sah man gut, daß Hr. H. aus bekannten Gründen, seine Ansicht hierüber zu äußern, sich bei dieser Gelegenheit nicht entgehen

lassen wollte und man war dem Hrn. Vorstand nur zu Dank verpflichtet, wenn er eine Debatte darüber zu verhindern suchte, die eine politische und deshalb unerquickliche geworden wäre. Da aber Hrn. H.'s Anschauungen den noch im Wochenblatt veröffentlicht und verbreitet wurden, so wird es nachträglich jedem Vereinsmitglied, somit auch dem Einsender, gestattet sein, seine Ansicht darüber an derselben Stelle ebenfalls zu äußern.

Folgen wir dem Bericht, in Nr. 18 so begründet Hr. Horlacher seine Apathie gegen die Getreidezölle mit 2 Gründen:

1) weil er Zölle auf Lebensmittel überhaupt, worunter z. B. in Württemberg bei Einführung der Getreidezölle 87% der Bevölkerung leiden müßten, für unannehmbar halte und

2) weil er der festen Ansicht sei, daß diese Zölle die beabsichtigte Wirkung „Erhöhung der Preise des einheimischen Produkts“ nicht haben.

Ist die feste Ansicht, des Hrn. Horlacher richtig — und er beweist dies an der Wirkung des Zolltarifs von 1879 — so ist die Phrase von der Vertheuerung des Brodes des armen Mannes wie solche aus Nr. 1 seiner Gründe herausleuchtet, gegenstandslos, und es bleibt von dem erhöhten Getreidezoll nichts weiter und nichts weniger übrig, als daß Deutschland für die Einfuhr verschiedener Millionen Centner Getreide vom Ausland um soviel Millionen Mark, mehr Zoll einnimmt als der Zoll erhöht wird; mit andern Worten, Amerika, Rußland, Indien sammt den Zwischenhändlern zahlen uns Deutschen einen Theil der Millionen Steuern, die wir im andern Falle selbst zahlen müßten.

Der landw. Verein dankt Hr. Horlacher viel, aber in dieser Ansicht können wir nicht Hand in Hand mit ihm gehen.

Dann folgt eine Mahnung an den Bauern „einen intensiveren Betrieb eintreten zu lassen und dadurch die Erträge zu vergrößern.“

Das heißt nichts Anderes als durch vermehrte Erzeugung von Früchten, die Preise noch mehr herabzudrücken, denn was nützt es uns Bauern wenn wir mehr Getreide erzielen (unsere Hauptproduktion) und können das nicht verkaufen was wir jetzt schon haben?

Intensiveren Betrieb können wir blos einführen durch vermehrte Düngung und dazu braucht man Geld, woher nehmen wenn man nichts verkaufen kann!

Hr. Horlacher möge doch einmal den Calwer Fruchtmarkt besuchen und die sehnsüchtigen Blicke der Verkäufer ansehen, wie sie sich nach Käufern umsehen, die eben nicht kommen wollen und zwar sind es nicht eben 13% der Landwirthe des Bezirks, die etwa doch nur als zu den größeren Grundbesitzern zählend gemeint sein können, nein es sind zumeist Leute, die ein paar Säcke zu Markt bringen, um vom Erlös Zinsen und Steuern bezahlen und wieder das notwendigste an Kleibern und Lebensmitteln einkaufen zu können.

Haben diese Leute alle keinen Nutzen darunter, wenn ihnen Amerika, Rußland u. einen Theil ihrer Steuerlast abnimmt und sie möglicherweise wenigstens ihre Frucht verkaufen können, was gegenwärtig nicht der Fall ist?

Diese Länder produciren ihr Getreide mit dem 10. Theil der Kosten wie wir, warum sollen sie nicht im Stande sein, den erhöhten Zoll zu tragen? — warum wollen die Herren Freihändler das Ausland reich machen und ihre Brüder darben sehen? — Man lasse sich doch nicht irre machen, denn gesetzt der Zoll von 3 Mk. pr. Doppelcentner würde im Reichstag genehmigt, so würde nach Hrn. H. selbst das Brod des „armen Mannes“ nicht verteuert, der arme Mann aber könnte seine paar Säckchen Frucht verkaufen und seine Zinsen zahlen, der Vermöglichere aber könnte auch der Industrie etwas zu lösen geben und der Staat bezöge viele Millionen Steuern vom Ausland, die wir nicht zu zahlen bräuchten.

Wo bleiben da die Gründe des Hrn. H., dieselben der sogen. deutsch-freisinnigen Partei?

Wer die Verhältnisse nicht durch die Parteibrille ansieht, der wird einsehen, daß so lange der Bauer nichts hat, er kein Abnehmer der Industrie sein kann und daß wenn diese noch so wohlfeiles Brod ist und ohne, oder wenig lohnende Beschäftigung ist, sie doch schließlich am Meisten darunter zu leiden hat.

„Nieder mit den preussischen Banditen. Sie sein Schelme und Schurken alle mit einander. Der Kaiser Napoleon ist das Herr von das preussische Land, und nur Franzos hat zu befehlen, und wer nicht gehorchen will, der wird tot gemacht, maujetot!“

Er zog den Säbel, aber auch Humbert riß den Degen aus der Scheide, und die scharfen Klängen kreuzten sich. Frau Reimer sank ohnmächtig zur Erde. Alma machte eine Bewegung, als wolle sie sich zwischen die Kämpfenden werfen, aber es war bereits zu spät. Der Offizier stieß einen fürchterlichen Fluch aus, taumelte und stürzte auf die Steinfliesen der Hausflur. Die Klinge des jungen Mannes hatte ihm die Brust durchbohrt.

Entsetzt stierte Humbert auf den blutenden Feind, aus dessen Lügen die letzte Spur des Lebens soeben zu weichen begann.

In den düstersten Bildern trat urplötzlich die Zukunft vor sein inneres Auge. Vorbei war es mit Avancement und Anerkennung treuer Dienste. Der Vorfall mußte sowohl auf den König von Preußen wie auf Napoleon einen höchst ungünstigen Eindruck machen. Zur Schließung des Friedens waren die gekrönten Häupter nach Tilsit gekommen. Angesichts dieser Thatfache hatten auch die Untergebenen die Pflicht sich zu vertragen, und Kaufereien und blutige Händel zu vermeiden.

Zwar sagte sich der junge Mann, daß er nur in der Nothwehr, in der Verteidigung seiner und der Ehre des Vaterlandes gehandelt und er deshalb auf die mildeste Beurteilung zu rechnen habe; allein würde man ihm diese mildern Umstände zuerkennen? Würde nicht von französischer Seite aus die schärfste Untersuchung und Ahndung erfolgen? Die Franzosen hatten die Gewalt in Händen. Auf ihrer Seite also war das Recht.

Alma las alle diese quälenden Befürchtungen von seinem Gesicht. „Sie müssen fliehen,“ rief sie mit thränendem Antlitz, „es ist nicht weit bis zur russischen Grenze. Dort sind Sie geborgen. Hier dürfen Sie nicht bleiben. Der Kaiser der Franzosen wird außer sich sein, wenn er den

Tod eines seiner Offiziere erfährt. Er wird von unserm Könige Ihre Auslieferung verlangen, zum Mindesten die strengste Bestrafung fordern. Es giebt keinen anderen Ausweg für Sie, als die Flucht!“

„Ja ich muß fort, mein Fräulein, ich sehe es ein!“ rief Humbert erschüttert, „denn wenn ich auch bleiben und dem Kriegsgericht offen den Sachverhalt darlegen wollte, so würde dieser Vorfall doch für Sie eine endlose Kette von Unannehmlichkeiten im Gefolge haben. Und das soll nicht sein. Lieber will ich —!“

„Sprechen Sie nicht von uns,“ unterbrach sie ihn mit sanfter Stimme. „Wenn es im Geringsten in unserer Macht stände, Sie zu schützen, wir würden Alles zu Ihrer Rettung aufbieten. Aber leider können wir nichts, gar nichts thun.“

„Leben Sie wohl, Alma,“ rief der Feldwebel, „sorgen Sie für Ihre Mutter. Ich muß fort. Ach, wie leicht wäre mir mein borniger Pfad, wenn ich die Ueberzeugung mit mir nehmen dürfte, daß Sie, wenn auch nur mit einem einzigen Hauche Ihrer Seele, mich begleiteten.“

„Das dürfen Sie, Herr Humbert,“ versetzte die Jungfrau erröthend. „Sie haben mich vor dem Angriffe eines ehrlosen Buben bewahrt. Meinethwegen sind Sie in diese Lage gekommen. Ich bin die mittelbare Ursache ihres Unglücks. Glauben Sie, daß ich das je einmal vergessen werde?“

„Dann scheide ich beruhigt, teure Alma!“ sagte Humbert, der Jungfrau die Hand reichend, „und nun noch eins, Alma! Darf ich zum Abschied sagen: „Auf Wiedersehen?“

„Sie dürfen es,“ hauchte Alma.

Er zog die Hand des Mädchens an seine Lippen und wollte sich entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein. Anforderung zum künstlichen Futterbau.

Die Erkenntnis, daß der künstliche Futterbau die sicherste und unentbehrlichste Grundlage des landwirthschaftlichen Betriebs auf dem Schwarzwalde für den großen, wie für den kleinen Besitzer ist, hat sich durch die seit vielen Jahren in dieser Richtung ununterbrochen entwickelte Vereinsthätigkeit in allen Kreisen unserer bauerlichen Landwirthe so sehr festgesetzt, daß es nur noch alljährlich einer kurzen Erinnerung bedarf, um die guten Vorsätze wieder zu wecken. Die passendste Zeit hiezu naht eben jetzt wieder, da die Bestellungen auf den nöthigen Samen vom Vereine wieder gesammelt werden sollen, um denselben rechtzeitig beschaffen zu können. Da der Verein einen so hohen Werth darauf legt, daß der künstliche Futterbau, obwohl er unter den Vereinsmitgliedern eine sehr große Zahl von treuen Anhängern zählt, doch noch eine immer ausgedehntere Verbreitung finde, werden zur billigeren Anschaffung guten Samens für die Vereinsmitglieder auch heuer wieder

200 M.

aus der Vereinskasse beigetragen. Versäume daher kein Mitglied, seinen Bedarf spätestens bis

Samstag den 7. März

unter Angabe der Größe des Feldes oder in Pfunden, deren Zahl mit 5 theilbar sein muß, bei dem Vereinssecretär Horlacher anzumelden.

Daß der Samen nur in reine und kräftige Felder ausgefät werden darf, um den Erfolg zu sichern, soll immer wieder auf's Neue in's Gedächtnis gerufen sein.

Nichtmitglieder können an dem den Mitgliedern zukommenden Vortheil nur Theil nehmen, wenn sie sich zum Eintritt in den Verein anmelden und auf wenigstens 3 Jahre verpflichten. Der Bezug von Samen durch Mitglieder, um ihn an Nichtmitglieder abzutreten, wird als unredliche Handlungsweise verfolgt.

Sammler von Bestellungen, deren in jedem Ort Einer sich der Sache annehmen sollte, wollen die Namenliste der Besteller mit einsenden. Die Herren Ortsvorsteher auf der Waldseite des Bezirks aber werden freundlichst ersucht, Vorstehendes gehörig bekannt zu machen.

Calw, 14. Februar 1885.

Der Vereinsvorstand:

Flaßland.

E. Horlacher, Secretär.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Der Stangen-Verkauf

vom 13. d. Mts. ist genehmigt.
Gemeinderat.

Calw.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 19. d. M., aus Stadtwald Hartberg:
300 Stück weisstanne Derbstangen, (10,1—14 cm unteren Durchmesser.)
8230 Stück meistens rottanne Reisstangen, (Kopfenstangen v. Kl., Baum- und Bohnenstangen etc.).
Zusammenkunft nachm. 2 Uhr beim Falkenstein.
Gemeinderat.

Stammheim.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 18. d. M., kommen aus dem Gemeindewald zum Verkauf:
30 Rm. buchene Scheiter u. Prügel,
180 Rm. tannene Scheiter u. Prügel.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr am Eingang in den Buchwald.
Gemeinderat.

Altburg.

Jugelaufener Hund.

Ein schwarzer Spitzhund mit weißer Brust und rötlichen Füßen, weiblichen Geschlechts, hat sich bei Gottlob Kling eingestellt. Der Eigentümer kann denselben innerhalb 8 Tagen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.
Schultheißenamt.
Koller.

Privat-Anzeigen.

Fahrnisauktion.

Am kommenden Mittwoch, den 18. d. Mts., von morgens 8 Uhr und mittags 1 Uhr an, beabsichtigt die Unterzeichnete wegen Wegzugs zu verkaufen:
1 vollständiges Bett, sämtliches Küchengeräth, Schreinwerk, darunter hartholzene Wirtstische, 1 Buffet, Stühle und Sessel, Bänke, 2 größere und 3 kleinere Fässer, 1 Stubenuhr, Wirtschastlampen, Bier- und Weinflaschen u. Gläser, 1 Firmaschild, 2 Birnbäume auf der Allmand u. dergl. mehr.
Heinrich Koller, im Zwinger.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Façonieren besorgt bestens

Pauline Heldmaier.

Gärtringen, M. Herrenberg.

Bau- & Sägholz-Verkauf.

Von allen starken Forsten.
Montag, den 23. d. Mts., von morgens 9 1/2 Uhr an, werden im Freiherrlich v. Siller'schen Wald Edelburg gegen sogleich bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft:
197 Stück Bau- und Sägholz mit einem Kubikinhalt von 170 Fhm.
Zusammenkunft im Schlag.
Den 16. Febr. 1885.
J. A.:
Forstw. Drück.

Milch

ist zu haben bei
Morofz. Rappen.

Piederkranzfastnachtszeitungen

sind von Mittwoch früh an à 15 S zu haben bei
Friseur Reinhardt.

Zu verkaufen

ein neuer Wagen, 7 Paar Fensterläden, 1 Stiege, 1 schöne Fahrstuhl und ein Wirtschastschild bei
Kappler in Girsau.

Eine freundliche

Wohnung

ist im Wagner Kaufmann'schen Hause auf Georgii zu vermieten.

Nach Ausspruch

eines berühmten G. Universitäts-Professors wären bei künftigen Generationen wenig ob. keine Kahlköpfe mehr zu erwarten, wenn man sich von Jugend auf statt der schädlichen Dele u. Pomaden ausschließlich des Haarwassers v. C. Ketter, München, bedienen würde, welches allein Alles enthält, was einer rationellen Haar- u. Kopfhautpflege dienlich ist. Zu haben um 40 S und M. 1,10 bei E. Georgii, Calw.

Calw.

2 Mädchen

finden Beschäftigung in der mechanischen Zwirnerei von
Chr. S. Müller.

Berliner Pfannkuchen & Fastnachtsküchlen

empfiehlt

J. N. Demmler.

Fastnachtsküchle & Berliner Pfannkuchen

sind heute von 10 Uhr ab zu haben bei
E. Costenbader, Cond.

Ein freundliches

Logis

bestehend in Stube, Küche, Keller und Holzplatz ist zu vermieten durch
Bäcker Schnürle.

Eine tüchtige

Hausmagd

findet sofort oder bis Georgii Stelle. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Wildberg.

2 trachtige

Mutter Schweine

verkauft (unter 4 die Wahl)
Bäcker Mohrhardt.

Meine

Wiese

in der Eiselfäth, mit Wässerungsrecht und darauf befindlichen Heuschauer, würde ich an einen soliden Mann auf mehrere Jahre verpachten.
Bäcker Schnürle.
Oberhaugstett.

1100 Mk. Pfleggeld

liegen gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2% zum Ausleihen parat bei
Martin Burkhardt.
Zavelstein.

250 Mark Pfleggeld

sind gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2% sofort auszuleihen von
Schmied Rempp.

Meinen alten

Affenthalerwein,

der mehr Garantie der Unverfälschtheit bietet als jeder ausländische Wein, empfehle ich in größeren und kleineren Quantitäten (abwärts bis zu 1/8 Liter) höflichst, ebenfalls auch

guten Most,

gewöhnlichen, wie wasserfreien von Äpfeln und Bratbirnen, billigt
Bäcker Fr. Schnürle.

Hen, ca. 70 Jtr.,

hat noch zu verkaufen
J. Costenbader.

Corsetten,

neueste Façon, sehr große Auswahl, sowie eine Parthie vorjährige, die ich unter dem Selbstkostenpreis abgebe, empfehle bestens

Carl Stör's Witwe.

Naturweine

um 40 M. pro Hektoliter und teurer in Flaschen u. Gebinden, garantiert rein, empfiehlt

A. Kirchner in Illingen, Wtbg.

Maschinenöl

für Fatterschneid- und Dreschmaschinen Säg- und Mahlmühlen,

Lederfett

für Schuhwerk, Geschirr und Riemen, in Büchsen und offen,

Wagenfett

in Schachteln und Kübeln, empfiehlt
Emil Georgii.

Neueste Aristons

32 Mark. Neueste Schreibmaschinen 60 Mark, Smyrna-Knüpf-Arbeiten von 6. 25. an. Fabriklager Stuttgart, Charlottenstraße 5.
J. C. Pocher.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwoch u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei:
Nr. 1030. Aug. Schanauer und Traugott Schweizer in Calw.

Der von J. A. Schanauer in Reutlingen erfundene, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln als vorzüglich bekannte, gut eingeführte

Peder-Gerbettstoff

ist wieder zu haben in Flaschen zu 1 M. und zu 60 S im Compt. d. Bl.

Credidbank

für Landwirtschaft & Gewerbe in Calw.
Eingetragene Genossenschaft.

Rechnungs-Bericht pro 1884.

1) Stand der Mitglieder am 1. Januar 1884	494
ausgetreten sind	25
neu eingetreten	469
verbleiben am 31. Dezember 1884	47
516	
2) Einlagen der Mitglieder am 1. Januar 1884	M. 115,050. 80
neu eingelegt wurden	" 13,168. 78
	M. 128,219. 58
zurückbezahlt	" 9,214. 38
bleiben	M. 119,005. 20
3) Sparkasse: Stand am 1. Januar 1884	" 67,223. 36
neu eingelegt wurden	" 19,717. 55
	M. 86,940. 91
zurückbezahlt	" 17,083. 54
bleiben	M. 69,857. 37
4) Betriebskapital:	
1) Einlagen der Mitglieder	" 119,005. 20
2) Sparkasse	" 69,857. 37
3) aufgenommene Anlehen M. 196,771. 07	
zurückbezahlt wurden " 74,422. 76	
	" 122,348. 31
4) Reservefonds einschließlich heuriger Zuweisung	" 23,252. 29
Zusammen	M. 334,463. 17
5) Vorschüsse:	
A. auf bestimmte Zeit	B. in laufender Rechnung
M. 407,972. 29	M. 320,233. 03
zurückbezahlt " 310,200. 79	zurückbezahlt " 166,389. 23
M. 97,771. 50	M. 153,843. 80
zusammen M. 251,615. 30.	
Die Gesamtsumme der gegebenen Vorschüsse betrug:	
heuer	" 728,205. 32
im vorigen Jahr	" 706,593. 01
heuer mehr	M. 21,612. 31
6) Nachweisung des Gewinnes:	
Einnahmen an Zinsen und Provision	" 17,117. 17
Einnahmen aus Wechseln, Wertpapieren und Ziehern	" 3,991. 72
unverwendeter Saldo vom Dividendenkonto	" 8. 20
per 31. Dezember 1884 guthabende Zinsen	" 1,298. 10
	M. 22,415. 27
hieron gehen ab:	
ausbezahlte Zinsen	M. 7,486. 44
per 31. Dez. berechnete Zinsraten	" 1,979. 60
zum Voraus erhobene Zinsen	" 827. 42
	M. 10,293. 46
ab Gehalte, Steuern und Unkosten	" 12,121. 81
bleibt Reingewinn	M. 3,624. 59
7) Der Reservefonds wird demnach betragen:	
Stand am 1. Januar 1884	" 21,064. 10
Eintrittsgelder	" 222. —
heurige Zuweisung	" 1,966. 19
	M. 23,252. 29
8) Der Kassenumschlag beträgt:	
Einnahmen	" 733,236. 97
Ausgaben	" 720,247. 24
	M. 1,453,484. 21

Bilanz.

Kassa-Konto	M. 12,897. 73	Reserve-Konto	M. 23,252. 29
Mobilien-Konto	" 100. —	Anleihen-Konto	" 122,348. 31
Wechsel-Konto	" 504. 30	Dividenden-Konto	" 6,531. 03
Effekten-Konto	" 37,110. 50	Sparkassen-Konto	" 69,857. 37
Zieler-Debitoren-Konto	40,275. 29	Kapital-Konto	" 119,005. 20
Vorschuss-Konto	251,615. 30	Zinsen-Konto	" 1,508. 92
	M. 342,503. 12		M. 342,503. 12

Bei der am 8. Februar stattgehabten Generalversammlung wurde die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent und die Ueberweisung des Reingewinnes mit M. 1966. 19 an den Reserve-Konto beschlossen.

Dem Vorstand und Ausschuss wurde die Verwaltung im abgelaufenen Jahre Decharge erteilt.

Die statutengemäß vorzunehmenden Wahlen wurden in folgender Weise vollzogen:

Ausschussmitglieder: Wilhelm Federhaff, Gemeinderat, Julius Staelin, Kommerzienrat, Emil Zahn, Fabrikant.

Als Ersatzmann für den in den Ausschuss berufenen W. Federhaff wurde gewählt: Carl Schnauffer, Konditor.

Druck und Verlag der A. Deischläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Kontrollkommission: J. Pflieger, Kaufmann, G. Lambert, Kaufmann, G. Hayd, Stadtpfleger.

Als Ersatzmänner: Gustav Schüle und Friedrich Böhrle.

Calw, den 9. Februar 1885.

Der Vorstand:

Carl Staelin.
Chr. Im. Kraushaar.
Stadtschultheiß Gaffner.

Der Ausschuss:

Wilh. Federhaff.
Johs. Keller.
Fr. Leonhardt.
Julius Staelin.
Wilh. Wagner.
Emil Zahn.

Porträt Fürst Bismarck

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herrn J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische **Brustbild des deutschen Reichskanzlers**,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergibt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilichung als Wandschmuck umsomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographierte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellierte Porträts kosten nur 5 M. Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Einige dieser Bismarck-Porträts liegen im Compt. des Calwer Wochenblatts zur Ansicht auf.

Von höchster Wichtigkeit für die

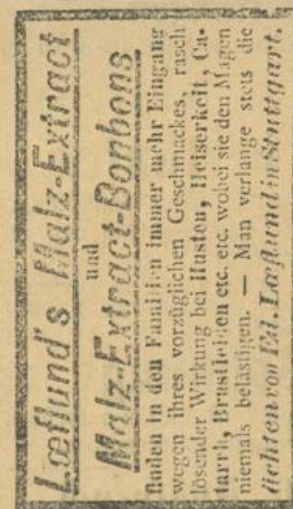
Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Hrn. Apotheker J. B. Wolf in Weidensfeldt und in der Apotheke in Geinach.

Aufträge nimmt entgegen Emil Georgii in Calw. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Hrn. Traugott Ehrhardt. Schon über 3 Jahre habe ich ein Kind, das blind war, wo kein Augapfel mehr zum Vorschein kam. Ein guter Freund gab mir den Rat, Ihr berühmtes White's Augenwasser zu gebrauchen, was ich auch that und schon bei der ersten Flasche sichere Hilfe fand. Bei der zweiten Flasche haben sich die Augen täglich gebessert, es verlor den Schmerz und die Augen sind bereits wieder so hergestellt, daß es die Schule wieder besuchen kann. Altröhlau b/Karlsbad, Januar 82. Joh. Eifenkoll. Ferner: Schon 2 Jahre habe ich an Augen gelitten und habe durch Ihr White's Augenwasser Hilfe erlangt. Münchenwalde, i/Schlesien, Januar 82. August Nied.



In allen Apotheken
in Originalpackung zu haben.

Frisch gewässerte

Stockfische

sowie Häringe
sind fortwährend zu haben bei
Chr. Moersch.

An die verehrl.
Schultheißenämter!
Formulare zur
Aufnahme ins Armen-
bad Wildbad

sind zu haben in der Druckerei d. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 14. Februar 1885.

Getreide- gattung- gen.	Vor- ger Reif.	Neue Zu- fuhr	Ge- sammt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Reif gebl.	Höchst- Preis.	Wahrer Mittel- Preis.	Niederst- Preis.	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis. mehr wenig
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
Waggen	—	—	—	—	—	—	9	—	171	—
Kernen	—	19	19	19	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	8	80	26	40
Gerste	—	3	3	3	—	—	6	66	386	40
Dinkel	—	58	58	58	—	6	70	6	740	15
Haber	—	112	112	102	10	7	60	7	15	—
neuer Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	192	192	182	10	—	—	—	1323	95

Stadtschultheißenamt.